

Das Future/IÖW-Ranking der Umweltberichte 2000

Non-Reporters werden zur Minderheit

Die Zahl umweltberichterstattender Unternehmen steigt weiter, ebenso die Qualität der Berichte. Die Spitzenreiter Mohn Media, Axel Springer Verlag und Volkswagen erreichen inzwischen über 80 Prozent der möglichen Punktzahl. Doch gravierende Schwächen wie ein zu starker Bezug auf Produktionsprozesse bleiben. Zukünftig werden bei der Berichterstattung Internetauftritt und Nachhaltigkeitsaspekte an Bedeutung gewinnen.

Dieses Jahr wurde zum vierten Mal nach 1994, 1996 und 1998 das Ranking der Umweltberichte deutscher Unternehmen durchgeführt. Das von future e.V. und dem IÖW in Zusammenarbeit mit der Zeitschrift Capital und mit Förderung der Deutschen Bundesstiftung Umwelt erstellte Ranking 2000 nahm die 150 größten deutschen Unternehmen unter die Lupe. Bei diesen verfügen eine Reihe von Tochterunternehmen über eine eigenständige Berichterstattung, so dass insgesamt 178 Unternehmen analysiert wurden. Deutsche Unternehmen sind im internationalen Vergleich bei der Umweltberichterstattung führend. Immerhin verfügen 44 Prozent der größten Unternehmen über eine Konzernberichterstattung in Umweltfragen, Tendenz steigend. Ein vergleichbares Niveau erreichen nur skandinavische Länder wie Norwegen oder Schweden. Wie Abb. 1 zeigt, ist die Zahl der Non-Reporters, also derjenigen Unternehmen, die keinerlei nennenswerte Umweltberichterstattung betreiben, mittlerweile auf 38 Prozent geschrumpft.

Von Klaus Fichter,
Jens Clausen und Thomas Loew

Die Qualität der freiwilligen Umweltberichterstattung steigt weiter an. Im ersten Ranking 1994 lag die durchschnittlich erreichte Punktzahl der Konzerne bei 176 Punkten, 1996 bei 234, 1998 bei 264 und im Ranking 2000 schon bei 285 Punkten, wobei sich die Qualität auch diesmal stark unterscheidet. Die Spitzenreiter Mohn Media, Axel Springer Verlag und Volkswagen erreichen über 400 von 500 möglichen Punkten (vergleiche Tabelle 1). Schlusslichter unter den berichterstattenden Unternehmen sind mit unter 150 Punkten die Deutsche Bank, das Handelsunternehmen Globus und Aventis Crop.

In das diesjährige Ranking wurden erstmals branchenspezifische Indikatoren einbezogen. Auch wurde im Gegensatz zu den bisherigen Rankings diesmal nicht nur die Papierfassung des Konzern-Umweltberichtes bewertet, sondern die gesamte, zentral zugängliche und vernetzte Umweltberichterstattung eines Unternehmens. Die Bewertung nach dem Plattformkonzept geht davon aus, dass es für Außenstehende eine zentrale Informationsquelle (Plattform) geben muss – egal ob auf Papier, CD-ROM oder im Internet -, in der sich die für eine

Umweltberichterstattung erforderlichen Informationen befinden oder von welcher aus die Interessierten zu weiteren relevanten Informationsquellen wie Umwelterklärungen geleitet werden.

► Schwächen der Berichte

Tabelle 1: Ranking der Umweltberichte 2000

Rang	Unternehmen (Branche)	Punktzahl
1	Mohn Media (Papier, Druck, Verlage)	418
2	Axel Springer (Papier, Druck, Verlage)	417
3	Volkswagen (Fahrzeugbau)	402
4	Otto (Handel)	399
5	Henkel (Chemie)	376
6	Dr. Oetker (Nahrungs- und Genussmittel)	375
7	BSH Bosch und Siemens Hausgeräte (Elektro, Technik)	374
8	Miele (Elektro, Technik)	372
9	AEG Hausgeräte (Elektro, Technik)	371
10	Heidelberger Druckmaschinen (Maschinenbau)	370

Nach wie vor existieren eine Reihe gravierender Schwächen. Das Gros der Umweltberichte ist immer noch zu sehr auf den produktionsbezogenen Umweltschutz konzentriert. In den Berichten spiegelt sich das stark technische und anlagenbezogene Umweltschutzverständnis vieler deutscher Unternehmen wider. Die Geschäftschancen des Umweltschutzes liegen aber bei den Produkten und Dienstleistungen. Umweltfragen müssen in Zukunft stärker auf die Produktentwicklung, das Service-Design und die gesamte Wertschöpfungskette bezogen werden.

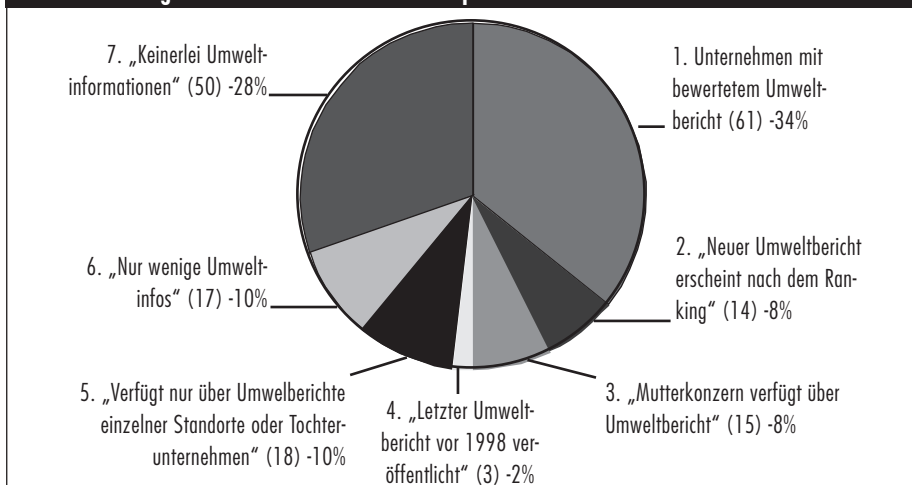
Dass Umweltberichte auch für Kapitalgeber, Geschäftspartner und Industriekunden interessant sein könnten, scheinen die wenigsten deutschen Unternehmen zu beachten. Kaum ein Umweltbericht versteht es, Umweltschutzfragen auf intelligente Weise mit den Geschäftschancen und Marktentwicklungen zu verknüpfen.

► Internetberichterstattung

Im Rahmen des Rankings 2000 wurde auch die Umweltberichterstattung von Unternehmen im Internet in die Bewertung mit einbezogen. Die Analyse machte deutlich, dass die Nutzung des Internets für die Bereitstellung umweltrelevanter Informationen bei deutschen Großunternehmen noch in den Kinderschuhen steckt.

Grundsätzlich lassen sich drei unterschiedliche Gruppen erkennen: Der überwiegende Teil der untersuchten Großunternehmen verfügt über keine nennenswerten Umweltinformationen im Rahmen ihres Webauftritts. Hierunter befinden sich auch Un-

Abbildung 1: Berichterstatter und Non-Reporters unter deutschen Großunternehmen



Quelle: eigene Darstellung

ternehmen, die im Ranking gut abgeschnitten haben, wie Dr. Oetker und AEG Hausgeräte. Die zweite Gruppe bietet neben der Bestellmöglichkeit der Papierfassung zusätzlich die Option, Auszüge online zu lesen oder den Bericht als PDF-Fassung herunterzuladen wie etwa die Deutsche Telekom.

Nur die dritte Gruppe nutzt die Potenziale des Internets. Firmen wie DaimlerChrysler, Axel Springer Verlag, Volkswagen und Henkel weisen den Weg ins Zeitalter der Online-Umweltberichterstattung. Diese Unternehmen bieten neben einer Online-Fassung der Papierberichte noch zusätzliche Informationen und ergänzenden Service wie aktuelle Meldungen, Umwelt-Links oder interaktive Elemente, etwa bei VW die Möglichkeit, die Kohlendioxidemissionen des eigenen Fahrzeugs zu berechnen.

Auch das Rankingprojekt ist online gegangen und hat die wichtigsten Ergebnisse und weiterführende Informationen im Internet veröffentlicht (1).

► Die Zukunft der Umweltberichte

Neben Verbesserungen in Einzelfragen wie aussagekräftigere Kennzahlensysteme und dergleichen liegen die Herausforderungen der Umweltberichterstattung in Zukunft in drei Bereichen:

- in der Nutzung von Internet und neuen Informations- und Kommunikationstechnologien für eine multimediale und zielgruppenspezifische Umweltberichterstattung;
- in der stärkeren Fokussierung der Berichterstattung auf die Kernleistungen von Unternehmen, nämlich die Produkte und Dienstleistungen und einer verbesserten Berichterstattung über den gesamten Produktlebenszyklus, die Fakten über Maßnahmen einer nachhaltigen Produktnutzung und entsprechende Recyclingsysteme beinhaltet; und
- in der Verknüpfung von Umweltfragen mit wirtschaftlichen und sozialen Aspekten unter dem Dach einer systematischen Nachhaltigkeitsberichterstattung (2).

Anmerkungen

(1) Die eigene Projekt-Website ist unter <http://www.ranking-umweltberichte.de> zu finden.

(2) Letzterem ist ein Forschungsprojekt gewidmet, das das IÖW derzeit in Zusammenarbeit mit dem Institut für Markt-Umwelt-Gesellschaft (imug) Hannover durchführt. Vgl. auch IÖW/imug (Hrsg.): Schritte zur Nachhaltigkeitsberichterstattung. IÖW-Diskussionspapier 50/00, Berlin 2000. Im Rahmen dieses Projektes wurden diesen Sommer von den mittelständischen Unternehmen WELEDA und Wilkhahn Nachhaltigkeitsberichte veröffentlicht.

Die Autoren

Dr. Klaus Fichter ist Geschäftsführer des Institutes für Innovations- und Nachhaltigkeitsforschung (INF) und war von 1993 bis März 2000 wiss. Mitarb. am IÖW.

Kontakt: Lyckallee 26, 14055 Berlin, Tel. 030/3423104, Fax 030/30108555, E-Mail: fichter@snaifu.de

Jens Clausen und **Thomas Loew** sind wiss. Mitarbeiter am Institut für ökologische Wirtschaftsforschung.

Kontakt: IÖW, Potsdamer Str. 105, 10785 Berlin. Tel. 030/884594-0, Fax 030/8825439, E-mail: jens.clausen@hannover.ioew.de, thomas.loew@ioew.de

Die neue Wasserrahmenrichtlinie der Europäischen Union

Chance und Herausforderung

Sechs Jahre lang dauerte der Weg durch die administrativen Gremien der Europäischen Union. Schließlich wurde Ende Juni ein gemeinsamer Entwurf der Wasserrahmenrichtlinie von Rat und Parlament der EU vorgelegt, der kurz vor der Verabschiedung steht. Mit diesem Ordnungsrahmen soll die europäische Wasserpolitik harmonisiert und aktualisiert werden. Auch umweltpolitisch werden wichtige neue Akzente gesetzt.

Derzeit existiert eine Vielzahl von EU-Richtlinien, die den Wasserbereich betreffen und erhebliche Defizite und Inkonsistenzen aufweisen. Weiterhin steht die Umsetzung von Verpflichtungen aus internationalen Gewässerabkommen (zum Beispiel aus dem OSPAR-Abkommen zur Verringerung des Eintrags gefährlicher Stoffe in Nordatlantik und Ostsee) noch aus. Diese Missstände sollen mit der neuen „Richtlinie zur Schaffung eines Ordnungsrahmens für Maßnahmen der Gemeinschaft im Bereich der Wasserpolitik“, kurz Wasserrahmenrichtlinie (WRRL), korrigiert werden (1).

Die Inhalte der neuen EU-Richtlinie gehen über die Anforderungen einer Vereinheitlichung und

Aktualisierung der europäischen Wasserpolitik weit hinaus. Sie enthalten einige innovative umweltpolitische Elemente. Als Oberziel wird mit der EU-WRRL die Realisierung einer ökologisch guten Qualität der Oberflächengewässer und eines guten quantitativen und chemischen Zustandes der Grund- und Oberflächengewässer innerhalb von 15 Jahren nach Inkrafttreten der Richtlinie angestrebt. Dieses Ziel bezieht sich auf alle Gewässer innerhalb der EU. Angesichts der Tatsache, dass alle Länder der Gemeinschaft von einem nachhaltigen Wassergebrauch und einem guten Zustand der Wasserressourcen noch weit entfernt sind, sind die Ziele der WRRL hoch gesteckt. Denn obwohl die Anzahl der sehr stark verschmutzten Flüsse in der EU in

den letzten 20 Jahren deutlich rückläufig war, sind die Probleme im Gewässerschutz noch immer dringlich.

Beispielsweise sind in vielen EU-Ländern aufgrund übermäßiger Wasserentnahmen Feuchtgebiete und Gewässer-Ökosysteme vieler Flüsse bedroht, während gleichzeitig durch verminderte Wassermengen auch die Wasserqualitäten beeinträchtigt sind. Aber auch die Stoffeinträge in die Gewässer sind nach wie vor ein Problem. Hier sind insbesondere die diffusen Stoffeinträge aus der Landwirtschaft durch Düngung und Pflanzenschutz zu nennen, sowie die Stoffbelastung durch Gefahrstoffe. In Gebieten mit intensiver landwirtschaftlicher Nutzung ist nicht selten eine Nitratkonzentration im Grundwasser zu finden, die über dem Grenzwert der Trinkwasserrichtlinie (50 Milligramm pro Liter) liegt. Dies stellt für die betroffenen Bewohner bei Wasserentnahmen aus Brunnen ohne entsprechende Aufbereitung ein Gesundheitsrisiko dar und erhöht für die Gewässer die Gefahr der Überversorgung mit Nährstoffen (Eutrophierung) (2).

In der europäischen Wasserpolitik werden mit der Durchsetzung der EU-WRRL verschiedene Neuerungen eingeführt und in manchen Bereichen lässt sich gar ein umweltpolitischer Paradigmenwechsel ausmachen (3). Durch die WRRL halten insbesondere vier wichtige Veränderungen

(c) 2010 Authors; licensee IÖW and oekom verlag. This is an article distributed under the terms of the Creative Commons Attribution Non-Commercial No Derivates License (<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/>), which permits unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original work is properly cited.